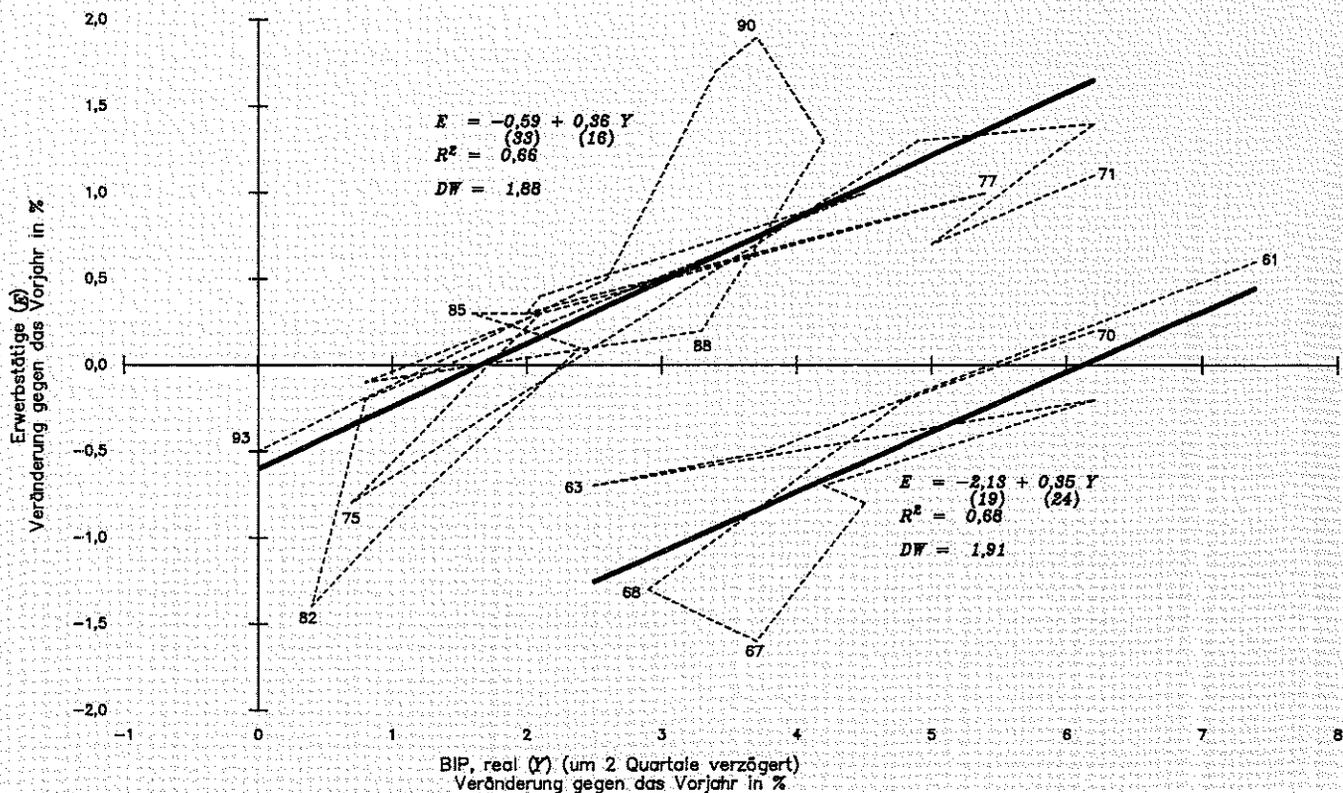


## Wachstum und Beschäftigung

Abbildung 2



Wenn also das BIP jährlich real um nur 1% bis 1½% wächst, dann sinkt die Beschäftigung — und es entsteht der Eindruck, die Beschäftigung hätte sich vom Wachstum abgekoppelt. „Jobless Growth“ traf demnach zumindest in der Vergangenheit nicht zu, weil eben aufgrund des Produktivitätsanstiegs die Wirtschaft um 2% wachsen muß, um die Beschäftigung konstant zu halten. Auch historische Erfahrungen zeigen, daß die Produktivität auf lange Sicht um 1½% bis 2% pro Jahr wächst, in Phasen technologischer Aufholprozesse noch rascher.

Wie Abbildung 2 weiters zeigt, hat sich die Beziehung zwischen Wachstum und Erwerbstätigkeit in den letzten zwei Jahrzehnten nicht verschoben, es ist kein Strukturbruch eingetreten. Die Beschäftigungsintensität des Wachstums ist also im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht gesunken.

Zwischen den sechziger und siebziger Jahren war ein solcher Strukturbruch zu verzeichnen: Der Beschäftigungsgehalt des Wachstums stieg aus demographischen Gründen — auf eine Phase der Arbeitskräfteknappheit (sechziger Jahre) folgten Jahrzehnte relativ reichlichen Arbeitsangebotes (starke Geburtsjahrgänge und Ausländerzu- strom).

Einige Abweichungen von der engen Beziehung zwischen Wachstum und Beschäftigung sind leicht erklärbar. In den Jahren 1982 und 1983 hatte die Krise der Verstaatlichten Industrie die Kündigung bzw. Pensionierung gehorteter Arbeitskräfte zur Folge. 1990 und 1991 stieg die Beschäftigung — und wie später gezeigt wird auch die Arbeitslosigkeit — durch einen „Angebotschock“ (Liberalisierung des Ausländerzustroms) viel stärker, als aufgrund der Wirtschaftsentwicklung zu erwarten gewesen wäre.

Die Werte für die Jahre 1992 und 1993 liegen nahe der Regressionsgeraden; somit besteht auch in jüngster Zeit zumindest für die Gesamtwirtschaft kein Indiz für einen besonderen Produktivitätsschub. Freilich ist ein solcher Rationalisierungsschub (durch eine „elektronische Revolution“) für die Zukunft nicht vollkommen auszuschließen.

Eine Schlußfolgerung aus diesen Überlegungen ist, daß die Wirtschaftsentwicklung nach wie vor die Arbeitsmarktlage dominiert. Wenn etwa das langfristige Wirtschaftswachstum von 2% auf 3% pro Jahr gesteigert werden kann, dann wächst die Beschäftigung um 0,4 Prozentpunkte (12.000 Personen) pro Jahr rascher.

Von besonderem Interesse wäre auch der Zusammenhang zwischen Wachstum und Arbeitsvolumen, dafür stehen jedoch keine geeigneten gesamtwirtschaftlichen Statistiken zur Verfügung. Offenkundig betrifft eine Ausweitung der Beschäftigung heute stärker als früher Teilzeitarbeitskräfte. Die Verringerung der durchschnittlichen Arbeitszeit je Beschäftigten war in der Vergangenheit auf Verkürzungen der Normalarbeitszeit zurückzuführen, heute erklärt sie sich aus vermehrter Teilzeitarbeit (individuelle Variation der Arbeitszeit), die nach Umfragen überwiegend den Wünschen der Arbeitnehmer entspricht.

## Rationalisierungsdruck in der Industrie

Die Befürworter der „Rationalisierungsthese“ als Ursache der Arbeitslosigkeit beziehen sich in ihrer Argumentation meist auf die Industrie. Der verstärkte Einsatz von Mikroelektronik und Automation habe die Rationalisierung hier